

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inland

Die schweizerisch-alliierten Wirtschaftsverhandlungen sind zu einem beträchtlichen Abschluss gelangt...

Der Kommandant der amerikanischen strategischen Luftstreitmacht in Europa, General Spaargaren...

Die Lebensmittelparten im April werden Coupons für 200 Gramm Brot täglich enthalten...

Aussland

In Jugoslawien wurde, wie aus Belgrad berichtet wird, die neue Regierung unter Marschal Tito lebhaft begrüßt...

Die Amerikaner erobern den Salen- und Marinestützpunkt Jamboanga auf Mindanao...

Schwere alliierte Bombardierungen erfolgten Tag und Nacht über Reichslands Vertriebenen- und Flüchtlingslagern...

ZÜRICH

Hotel Augustinerhof

St. Peterstrasse 8 Zentraler Lage. Ruhiges, angenehmes Haus. Besondere Räume. Gepflegte Küche.

metaphorisch; mit anderen Worten: Die FHD-Verbände wollen jeder FHD die Möglichkeit bieten, auch in ihrem häuslichen in angenehmeren Zeiten im Kontakt mit der Armee zu bleiben...

Mme. Blanche Robert née Courveu

Was unserer Trauer um Mme. Robert eine besondere Note gibt ist dieses: sie wurde einst genannt im Augenblick, da eine letzte Hoffnung auf Wiederaufnahme internationaler Beziehungen zwischen Frauen...

Frau Blanche Robert, née Courveu entstammte einem alten Waadtländergeschlecht, dessen Vertreter, Männer wie Frauen, sich hohe Aufgaben geleistet und diese in strengem Pflichtbewusstsein erfüllt haben...

stark ausgebildetes Pflichtbewusstsein, ihr Gefühl der Verantwortung ließen sie, den Wegen ihrer Mutter folgend, sich einsetzen für ihre Mitmenschen, für alle Entrechteten, Benachteiligten...

Während des Krieges 1914-18 organisierte sie die „paquets des prisonniers“, eine Tätigkeit, die, von Reue ausgehend, Wohlstand und Trost bedeutete für Tausende von Gefangenen...

Acht Jahre lang vertritt, seitdem auf Schweizerboden die letzte große internationale Frauentagung stattgefunden hat. Bald jedes Jahre unmauerter der Krieg unsere Grenzen...

zwanzig Nationen sich zur Feier des „Internationalen Frauentages“ zusammengeschlossen haben. In London, der Metropole, in der sich führende Frauen aus diesen Ländern als Exilierter aufhalten...

„Charta der Frauen“

wurde aufgestellt, die Außenminister Eden zuhanden der Konferenz von San Francisco übergeben wird. Sie verlangt, was auch in den Kreisen der schweizerischen Frauenbewegung...

men, zu vereinigen zu einer großen Idee, mußte dem auf Verständnis und Aufbau gerichtetem, weltweisen Geist Mme. Roberts leuchtendes Ziel bedeuten. 1912 gründete sich der Schweiz. Vceumclub in Genf; Mme. Robert fand ihm als Zentralpräsidentin während zwanzig Jahren, 1916-1936 vor und hielt sein Schicksal während der schönen Zeit des Aufstieges in ihren Klagen und tatkräftigen Händen...

Der schweizerische Vceumclub fühlt sich verstoßen. Er gelobt, das Vermächtnis, das Mme. Robert in seine Hand gelegt hat, nach bestem Wissen zu verwirklichen. Wenn das Bild Mme. Roberts unerbittlich unserer Erinnerung eingegraben bleiben wird, so ist es nicht sowohl die sozial tätige Frau, die Gründerin und Leiterin großer Organisationen, es ist vielmehr die Frau von innerer Kultur, reicherem Wissen, großer Güte...

bon Not“, einer Forderung der sozialen Sicherung vor“ an alle, fordern die Frauen:

- 1. Als Mütter das Recht, Kinder für eine Welt zu gebären die frei von Hunger, Mangel und Krankheit ist. Sie verlangen ferner von jeder Regierung einen angemessenen Gesundheitsdienst und gesunde Wohnhäuser.
2. Als Arbeiterinnen das Recht zur Arbeit in allen Industrien und das Recht auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit...

Megan Lloyd George, die Tochter des alten politischen Riesen und selbst politisch tätig, hat diese Tagung präpariert und, um die Frauen ganz Englands für diese Ziele zu gewinnen, sind gleichen Tages in 40 kleineren englischen Städten ähnliche Tagungen veranstaltet worden.

Und wir? ... Als Neutrale haben die Schweizer an der Konferenz der „Bereinigten Nationen“ in San Francisco nicht teilgenommen. Aber mit den Frauen, die in London tagten, sind wir um ihrer Ziele willen verbunden, und manche von ihnen hoffen wir wieder zu gemeinsamer Arbeit zu treffen, wenn erst einmal das Reisen zu internationaler Arbeit wieder möglich sein wird...

Jedenfalls begleiten wir hier in Gedanken diese Veranstaltungen und wünschen der „Charta“ die ihr zukommende Anerkennung. E. B.

nach Hamburg fuhr. „Sch kann es nicht mehr aushalten!“ rief sie aus. „Ihrer will ich mit meinen beiden Kindern im Keller leben als bei diesen groben Bagern, deren Sprache ich nie lernen werde, deren harte Knödel ich nicht essen kann Tag für Tag, die nicht verstehen können, daß eine Stadtfrau schwere Feldarbeit nicht schaffen kann, weil sie nie gewöhnt ist; die lachen, wenn man die Kinder sauber und rein halten möchte und ihnen öfter rührende Worte gibt! Ihrer ertrage ich mit den andern Hamburgern die Bombenangriffe. Wir helfen uns dann schon gegenseitig! Und wenn es uns trifft? Sa, mein Gott, dann hat eben die Not ein Ende!“

Wenn man wenigstens Menschen zusammenführte, die früher einen ähnlichen Lebensstil hatten, dann wären die Reibungsmöglichkeiten schon verringert. Aber es ist vorgekommen, daß Arbeiterfrauen mit ihren Kindern in ein geräumiges, hübsches, mit antiken Möbeln eingerichtete Schloß einquartiert wurden. Das Schloß bot zwar genug Platz für alle; aber es hatte nur eine Küche. Gemeinsame Verpflegung wurde von allen Parteien abgelehnt; also entbrannte jeden Tag von neuem der Kampf um die Kochtöpfe, das Herdfeuer und die Reihenfolge. War die Schloßherrin energisch genug, so konnte sie wohl meist Frieden stiften und Ruhe und Ordnung in ihrem Hause einigermaßen aufrechterhalten. War sie eine feible Natur, so zog sie sich fluchtartig in ihr Zimmer zurück und überließ die Frauen, die sich in der Küche im hübschlichten Sinne in den Haaren lagen, ihrer Kampflust. Dann hatte sie aber auch in anderer Beziehung das Nachsehen. Die Möbel in den Zimmern wiesen bald häßliche Spuren auf, die unbedachtigste, unzerregte Kinder dort hinterließen. Mull- und Leinwandstücke verschwanden von den Fenstern; aus ihnen wurden Windeln oder benötigte Kleider geflochten. Alles das geschah unter dem Motto: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, das den Menschen im Jahrelang als oberstes Prinzip der Volksgemeinschaft eingeschärmt worden war.

Es gab aber durchaus auch Arbeiterfrauen, die friedlich waren und ihr Gerecht nicht mißbrauchten; die waren aber gleichfalls nicht glücklich, denn sie hatten Angst vor dem Parkett, auf dem sie gingen, vor den damastbezogenen Stühlen, auf denen sie sitzen mußten. Sie wagten kaum, sich zu bewegen in diesem für sie ungewohnten Milieu. Es scheint aber, daß gerade die untern politischen Stellen ihrer Ehrgeiz darin legten, auf diese Weise die Idee der „Volksgemeinschaft“ zu vermittlung. Es ergab sich damit das Gegenteil. Ein besonderer Fall ist die bescheidene, zurückhaltende Frau, die mit ihren kleinen Kindern die Großstadt verlassen muß. Kann sie die Abreise genügend lange vorbereiten und ist der Transportweg noch einigermaßen offen, so nimmt sie Betten, Mäße, einige Kochtöpfe, etwas Geschirr, Belen uhm. mit. Sie hat diese notwendigen Dinge dann wenigstens vorräufig gerettet und ist darin von der Hausfrau, die ihr Quartier geben muß, unangeführt. Sie kann ihren eigenen kleinen Haushalt einigermaßen selbständig im fremden Hause weiterführen. Gehört sie zu den unglücklichen „Ausgehobenen“ und besitzt nichts weiter, als was sie auf dem Leibe hat, so ist das für sie sehr bitter. Sie ist vollkommen auf die Hilfsbereitschaft ihrer Quartiergeber angewiesen. Es ist nicht einfach, jeden Tag von neuem wieder um den Belen, um eine Kleiderbürste, eine Rahnadel zu bitten, denn all diese Dinge gibt es ja nicht mehr zu kaufen, und sie sind deshalb zu einer Reliquie geworden, die keine Hausfrau gerne aus der Hand gibt.

Das alte Mütterchen, das sich seinen Lebensabend in ganz Andersartigen verbrachte, hat für alle Leute ist ein Gleichbedeutendes von allen lieben Geschworenen gleichbedeutend mit einem langsamen Dahinsinken. Niemand im Hause, da alle schwer zu schaffen haben, kann nach ihren Wünschen fragen, niemand auf sie Rücksicht nehmen; sie ist ein lästiges Lebel. Sehr viele alte Damen leisten unermüdet energischen Widerstand und lassen sich nicht umquartieren. Sie wollen nicht mehr im Alter zu fremden Menschen, in andere Orte und fremde Verhältnisse. Lieber erwarten sie eher den Tod durch eine Bombe oder tödlichen in ihrem gewohnten Zuhause. Und die Geschworenen? Solange sie in der Klinik oder dem Sanatorium bleiben kann, wird sie aufgenommen wurde, ist sie behütet und wird gut betreut. Muß sie dann aber mit ihrem Säugling ein Privatquartier beziehen, so kann sie vor ihrem Glück zerbrechen, das sie vielleicht zu kinderliebenden Leuten führt, die Erbarmen haben mit dem Neugeborenen. Je näher der Krieg den deutschen Grenzen rückte, desto schlimmer wurden alle diese Probleme. Frauen, die sich eben - schwer genug - in neue Verhältnisse eingewöhnt hatten, wurden von neuem umquartiert, mußten vielleicht die wenige Hausatmosphäre, die sie unter unglücklichen Umständen beschaffen hatten, verlassen und mit ihren Kindern - oft war auch die Großmutter noch dabei - eine äußerst trostlose Wohnung suchen, um das nun gleichfalls gefährdete Coaltierungsgebiet, z. B. Ostpreußen, zu verlassen. Sie wurden dann in einen Ort umgesiedelt, der dem Krieg noch nicht so un-



Die Rolle der Mütterlichkeit

Gerade bei der besonderen mütterlichen Erziehungsaufgabe kommt es ja auf die erzieherische Benäherung der Mütter entscheidend an.

Je mütterlicher — im tiefsten Sinne dieses Wortes — eine Frau ist, um so besser wird ihr diese Erziehung zur Bemerklichkeit gelingen. Mütterlich aber ist eine Frau vor allem dann, wenn sie sich in großer innerer Ruhe und in harmonischer Selbstlosigkeit auf ihr Gefühl verlässt. Und wenn wir die Voraussetzungen untersuchen, auf die sich eine wirkungsvolle Erziehung zur Ehrfurcht stützen muss, dann gilt es vor allem auch, die Bedeutung des wahren Muttergefühls ins rechte Licht zu rücken. Dies mag heute noch besonders dringlich erscheinen, weil das weibliche Gefühl als Grundlage der Erziehung in den letzten Jahrzehnten vielfach verkannt, übersehen und verdrängt worden ist. Das bedeutet für die Herzens- und Gemütsbildung einen unabsehbaren Schaden.

Durch Jahrtausende

hindurch haben die Mütter ihre Kinder ohne alle pädagogische Theorie in die Normen und Formen der menschlichen Gemeinschaft hineingerufen. Sie haben ihren Nachwuchs ohne Zeitspaß und Erziehungskurse an Sauberkeit gewöhnt, gehen, sprechen, ordentlich essen, arbeiten und beten gelehrt, — durch nichts anderes geleitet, als durch ihr zuverlässiges Gefühl für das Natürliche, für das Notwendige, für das Schöne. Durch dieses theoretischen Gedankens Mühe angegriffen taten sie das Richtige, — auf Grund der durch die Genialität der Mutterliebe mobilisierten Instinkte.

Bis vor rund hundert Jahren ist im allgemeinen eine gesunde mütterliche Gefühlswelt — in Übereinstimmung mit Platons — als völlig ausreichende Basis für die häusliche Aufzucht der Kinder betrachtet worden. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommt es in breiteren Schichten des Volkes dahin, daß den Müttern zugemutet wird, ihr Erziehungswort durch bewußte Überlegung methodisch zu lenken und den Naturstrom der Gefühle verstandesmäßig zu kontrollieren. — So kam es zu einer ganz fatalen

Verintellektualisierung der Erziehung

Nicht nur wurde bewußtes Denken statt Gefühlseinfach verlangt, — das Gefühl als Erziehungsfaktor wurde vielfach geradezu verdrängt. Man setzte Gefühlseinfach vielfach mit Sentimentalität gleich. Man behauptete, daß ein gefühlsvoller Umgang mit Kindern diese in sogenannte „infantile Bindungen“ und in „erotische Fixierungen“ („Mutterkomplexe“) hineintreiben müsse. Man war geneigt, die verdrängten Entwicklungsstörungen, Fehlentwicklungen und Neurosen der Kinder bereitwillig einer zu gefühlvollen Erziehung durch die Mütter aufs Konto zu setzen.

Unter dem Eindruck dieser hauptsächlich von den Psychoanalytikern verbreiteten Lehre verloren zahlreiche Eltern ihre Unbesorgtheit. Sie bekannten ihren eigenen Liebesgefühlen und Liebesbedürfnissen ihren Kindern gegenüber zu misstrauen. Sie wurden ängstlich und unsicher. Und da gab es Mütter, die ihre Kinder nun ungenügend sachlich, objektiv, nüchtern bis zur Unpersönlichkeit behandelten — aus lauter Besorgnis, sie feilsch zu schädigen. Da von den mehr oder weniger psychoanalytisch orientierten Pädagogen mit besonderem Nachdruck immer wieder auf die

verheerenden Folgen der Zärtlichkeitsüberdosis hingewiesen wurde, gerate sich manche Mutter kaum mehr, ihr Kind herzlich zu küssen.

Wir wollen heute gewiß an der Erkenntnis festhalten, daß die Kinder durch gefühlsmäßigen Überbehaupten seitens ihrer Eltern und namentlich der Mütter feilsch geschädigt werden können; aber wir wollen unsere natürlichen Gefühle nicht durch künstliches Herausbeschränken dieser Gefühle schwächen und lähmen lassen.

Die Wahrheit liegt auch hier diesseits der Extreme. Sie liegt in der Erkenntnis, daß die Kinder in einer ausgeglichenen, in einer wohltemperierten psychischen Atmosphäre besonders gut gedeihen — vorausgesetzt, daß diese Atmosphäre von heiterer Freundlichkeit und unbehoblen offener Elternliebe durchsetzt ist.

Da aber in den letzten Jahrzehnten so einseitig übertriebene Beherrschung, Zurückhaltung und nüchterne Vernunft gepredigt wurde, scheint es mir dringlich nötig zu sein, heute wieder mit allem Nachdruck die andere Seite zu ihrem Rechte kommen zu lassen: das Gefühl des Erziehers, vor allem aber die Größe, die lebenspendende Kraft, und die tiefe Würde der mütterlichen Liebe.

Symnus auf die Mutterliebe!

Sie ist unergreiflich schön, stark, großartig und unendlich bewundernswert. Nur ein entarteter Mensch, nur ein naturfernes Geschlecht könnte diese Seeleinnacht gering achten o. er unterdrücken wollen.

In der Entwicklung jedes einzelnen hat die Mutterliebe eine ganz große Mission zu erfüllen. Sie ist für das seelische Gedeihen des Kindes so nötig und so wichtig wie die Atemluft für das körperliche Wachstum. Das Kind braucht diese Liebe in ungebrochener Kraft als Lebensemeut. Wenn es sie entbehren muß, verkümmert in ihm ein Teil seiner zartesten und schönsten Menschlichkeit.

Man kann diese Wahrheit wohl auch so erweitern: Jeder Mensch hat es einfach nötig, von einem andern Menschen unbedingt bejaht zu werden. Ohne eine solche bedingungslose Bejahung der eigenen Existenz, des eigenen Grundwesens friert es einen in diesem kampferfüllten Dasein, ohne sie kann nie ein Gefühl rechten Vergangenseins in dieser rauhen Welt und nie ein ertüchtliches Selbstvertrauen entstehen. In besonderer Weise aber braucht der junge, unreife Mensch ein Weis, das ihn einfach liebt, — ihn bejaht, so wie er nun einmal ist, wie er eben mit all seinen Unvollkommenheiten vom Schöpfer ins Dasein hineingestellt wurde.

Die Frauen haben viel mehr Genie für solch großartige, ich möchte sagen fromme Bejahung durch die Liebe als die Männer. Und die Mütter haben hierfür die große, einzigartige Begabung in Bezug auf ihre Kinder. Sie sind deshalb ja auch an ihren Kindern einem viel schmerzlicheren Besessenen ausgelegt als die Väter. Wir kennen alle das Sprichwort: „Wenn der Mutter a's Pätz gah, gah's dem Vater nume bis a'Knoh.“ So ist nur dem Mutterherzen jene vorbehaltslose Liebe, die den Kindern not tut, gegeben. Nur die Mutter liebt ganz, nur sie bejaht total. Wir andern aber sollen dazu beitragen, daß die Mütter zu dieser wunderbaren Begabtheit ihres Gefühlslebens stehen, und sich selbst des Glückes ihres Seelenreichtums freuen können.

Genau, wir werden fortfahren, in der Erziehungstheorie auf die Gefahren einer „blinden Mutterliebe“ hinzuweisen. Wir tun dies auf Grund der Erkenntnis, daß der mütterliche Liebestrom im Bereiche einer ungeordneten Gesamtverfälschung schwere Gefahren in sich birgt. (Es gibt ja nicht ohne Grund in der Menschenseele, das nicht seine eigenen Gefahren in sich tragen würde.) Wenn uns dabei das Sprichwort „Liebe macht blind“ einfallen sollte, so wollen wir uns dessen außerordentlich beschränkte Geltung ins Bewußtsein rufen. „Blind“ macht nicht die Liebe schlechthin, sondern nur die leidenschaftliche Verliebtheit, und auch sie nur insofern, als sie in

Kürzlich hatten die Pflegehelferinnen ihre monatliche Zusammenkunft, denn sie bilden nun einen Verein. Als die Referentin nicht erschienen konnte, organisierten sie eine Diskussion über das Thema der männlichen Vorherrschaft. Zwei Mädchen vertraten die Ansicht, daß der Mann der Frau überlegen sei, zwei andere wiesen die Gleichwertigkeit der beiden Geschlechter nach.

Anschließend konnte jedes das Wort ergreifen. Das war ein Erfolg! Da hörten wir sagen: Der Spitalbetrieb funktioniert allein durch die Frauen. Sie seien es ja, welche alle Arbeit verrichteten, während der Arzt nur von Zeit zu Zeit gerufen werde. Auch bewiesen die Frauen ihre Überlegenheit, indem sie nicht in den Krieg zögen, um zu töten, sondern um die Wunden zu verbinden und die Dummheiten der Männer zu stiften. Sogar Adam, obwohl zuerst erschaffen, sei Eva nicht überlegen gewesen. Im Gegenteil! Denn Eva hätte nur durch ein überirdisches Weis, welches die Schlange verkörpert habe, verführt werden können. Bei Adam hingegen hätte bereits seine Frau dazu genügt.

(Bulletin de la Mission Suisse dans l'Afrique du Sud)

Le secrétariat féminin suisse à Zurich
cherche
Licenciée ou Dr. en Droit
ou
en sciences économiques et sociales
comme secrétaires rétribuées. Les candidates doivent être de langue maternelle française, mais connaître à fond l'allemand, s'intéresser activement aux questions d'intérêt féminin et posséder de l'initiative ainsi que le sens de l'organisation.
Entrée en fonctions à convenir.
Adresser les offres (avec curriculum vitae, copie de certificats et références) usqu'au 26 mars 1945 au Secrétariat féminin suisse, Merkurstr. 45. Zurich 7.

Ecole horticole pour jeunes filles
LA CORYÈRE
Estivayer le Lac
Cours professionnels de 2 ou 3 ans.
Cours spéciaux pour amateurs.
Pour tous renseignements s'adresser à la Direction de l'Ecole
A. Schaub, prof. v. p. l.
R.-M. Cérésolle

Reissverschüsse
in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im
REISSVERSCHUSS-SPEZIALGESCHÄFT
H. MEISTER, ZÜRICH 1
Augustinergasse 42 Tel. 23 53 31

Der heimelige
Teerraum
Marktgasse 16
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH

VEGETARISCHES RESTAURANT UND KONDITOREI
Hiltl SIHLSTRASSE 26
behagliche Räume für Nachmittags-tee
Vorzügliche Diät- und Rohkostspeisen

Die guten
Schirme
beim **Fadmann**
Schirmfabrik
Schaltegger-Hess
Poststrasse 5
Paradeplatz
SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAHNEN

Institut Juventus
Vorbereitung auf Maturität und E. T. H. Handelsschule mit Diplombeschluß
Abend-Technikum — Abend-Gymnasium
Schule für Arzthelferinnen u. Laborantinnen
Berufswahlklassen 90 Fachlehrer
Zürich, Uraniastr. 31 33 - Handelshof

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

SCHAFFHAUSER WOLLE
Randon
H. Randon & Co., Zürich
Limmatquai 126
b. Central Tel. 32 25 11

Verzögerung
ruhig genießen, frei und ohne Behinderung dank
Camelia
die ideale Reform-Damenbinde
Camelia-Fabrikation St. Gallen Schweizerfabrikat

ATHENAEUM MATURA
Heute
wie vor 9 Jahren stellt sich die
Zürcher Mittelschule Athenaeum
in den Dienst aller Volksschichten
Gymnasial-, Oberreal- und Handelsabteilung — Frauenbildungs- und Sekundarabteilung — Kunstseminar und Sekretariatschule
Referenzen und Auskünfte durch den Leiter und Inhaber der Schule
Dr. Ed. Kleinert, Zürich 8
Neumünstlerste 1 — Telefon 32 08 81 / 24 75 88

TEXTON WÜRZE
Schmackhaftigkeit
ist eine der Voraussetzungen für gute Verdauung der Speisen.
TEXTON Würze verfeinert die Gerichte ohne den Eigengeschmack der Speisen zu verändern. Sie verbessert Ihren Mund. Der Versuch überzeugt!
HACO-GESELLSCHAFT G. M. B. H. G.
GUMMIGEN, N. BERN

Etwas ganz Feines
Ernst's
Spezial-**Haferflöckli**
Cilipackung 250 und 500 g
Immer noch in ausgezeichnete Qualität!
Hafermühle Robert Ernst A.-G. Kradoll

mittelbar ausgelegt war, andererseits jedoch durch den ungeheuren Zuzug unübersehbarer Schwierigkeiten zu bewältigen hatte.

Da müssen Quartiere beschafft, Lebensmitteltransporte veranstaltet werden. Die Schulen konnten den Zuzug der neu angekommenen Kinder nicht mehr aufnehmen. Mütter bekamen für ihre Kinder kaum das im Jahr fällige Paar Stiefel zu kaufen. Die Leihgeschäfte waren vollständig leer und boten nur noch modische Kleinigkeiten an, für die niemand mehr Verwendung hatte.

Eines kommt zu alledem noch dazu: Jede Fahrt, jede Umquartierung setzte voraus die Beschaffung von Berechtigungscheinen, Nachweisen, Abmeldungen, Fahrkarten, Anmeldekarten, Schadensbefragungen usw., die durch mühsames Anfragen bei den verschiedenen Behörden und Partiestellen zu beschaffen waren. (Fortsetzung folgt.)

Afrikanischer Feminismus
Aus einem Brief in die Heimat:
„Hier sieht alles gut. Nur wissen wir bald nicht mehr, wie wir uns beim Personalmangel im Spital der Weißen helfen sollen. Glücklicherweise geht es bei den Schwarzen gut. Es hat mehr als 30 Schülerinnen und über zweihundert Kranke.“

